

Appenzeller Verlag

Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Bilder,
auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags
urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung
oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Appenzeller Verlag
www.appenzellerverlag.ch

Petra Ivanov

RESET

Roman

Appenzeller Verlag

Als ich zum Metallager zurückkam, traute ich meinen Augen nicht. Leo und Felix Staub standen sich gegenüber, bewaffnet mit Eisenstangen. Leos Pullover war blutverschmiert, doch ich sah nicht, wo er verletzt war. Panik stieg in mir auf. So hatte ich mir das nicht vorgestellt. Nie hatte ich mit meiner waghalsigen Aktion andere gefährden wollen. Schon gar nicht Leo und Julie. Doch für Reue war es nun zu spät.

«Der Memorystick ist hier!», rief ich laut und tätschelte meine Hosentasche.

Einen Moment lang war Felix Staub unschlüssig, dann warf er die Eisenstange nach Leo und drehte sich zu mir um. Aus dem Augenwinkel sah ich, wie die Stange Leo am Knie traf. Er sackte mit einem unterdrückten Schmerzensschrei zusammen. Da Felix Staub bereits auf mich zürante, setzte ich mich in Bewegung. Ich musste ihn zum Giftlager locken.

Diesmal stieg ich über den Metallschrott, Gefahr hin oder her. Ich hatte den Vorteil, dass ich leichter war als ein erwachsener Mann. Hinter mir hörte ich Felix Staub fluchen, als etwas unter seinem Gewicht nachgab. Ich stieg höher und höher. Ich erinnerte mich an eine schmale Plattform, die oben zum Scherenhäuschen führte. Wenn ich sie erreichen könnte, wäre ich wieder bei einer Treppe.

Hinter mir war es still geworden. Ich wagte einen Blick zurück. Felix Staub schaute mich triumphierend an. Plötzlich sah ich, warum. Eine Seite des Schrotthaufens war abgetragen worden, seit ich zum letzten Mal hier gewesen war. Die Plattform war unerreichbar.

Was Felix Staub aber nicht sah, war Leo. Humpelnd schlich der sich an ihn heran, in der Hand einen Kleiderbügel, den er auseinander gebogen hatte. Als ich begriff, dass er vorhatte, Felix Staub den Draht von hinten um den Hals zu legen, wurde mein Mund trocken. Felix Staub müsste nur das Gleichgewicht verlieren, und schon könnte ihm der Draht den Atem abwürgen, auch wenn Leo das gar nicht beabsichtigte. Ich wollte Leo warnen, gleichzeitig hatte ich Angst, ihn zu gefährden.

Mein Blick jagte hin und her. Über mir führte ein schmaler Stahlträger auf die andere Seite der Halle. Mir kam eine Idee. Bevor ich es mir anders überlegen konnte, umschloss ich mit beiden Händen den Träger und schwang mein Bein darüber. Ich zog mich hoch, bis ich zum Sitzen kam. Dann stand ich auf. Der Träger war rund fünf Zentimeter breit. Das würde ich schaffen. Mein Gleichgewichtsgefühl war ausgezeichnet. Ich durfte nur nicht nach unten schauen. Langsam setzte ich einen Fuss vor den andern. Je weiter ich mich vom Schrotthaufen entfernte, desto grösser wurde die Distanz zum Boden.

«Nicole! Nein!», rief Leo.

Geradeaus schauen, sagte ich mir. Immer geradeaus. Über

mir prasselte der Regen aufs Wellblechdach. Als ich schwere Schritte hörte, vermutete ich, dass mein Plan aufgegangen war: Felix Staub rannte in den angrenzenden Raum, dorthin, wo ich vom Träger steigen würde. Und wo sich das Giftlager befand.

Ich war in der Mitte des Trägers angekommen, genau über der Schrottschere. Plötzlich schien die Halle zu explodieren. Der Lärm brachte mich aus dem Gleichgewicht, und ich ruderte verzweifelt mit den Armen.

Dann machte ich einen riesigen Fehler.

Ich sah nach unten, direkt in den Mund der Schrottschere. Wie ein Ungeheuer drehte sich die Walze und wartete auf Nahrung.